

Kulturen im Übergang. Ausdifferenzierungsprozesse im publizistisch-literarischen Feld zwischen landespatriotischen und nationalen Orientierungen nach 1800 in den Böhmisches Ländern

Steffen Höhne

1. Vorbemerkungen

Der Phase, die im diesjährigen *brücken*-Schwerpunkt unter der nur zum Teil zutreffenden Bezeichnung ‚Romantik in Böhmen‘ firmiert, kann eine Scharnierfunktion zugeordnet werden, und zwar sowohl auf der Ebene des gesellschaftlichen Umbruchs wie auf der Ebene der Erfahrungen mit diesem Umbruch bzw. den intellektuell-künstlerischen Auseinandersetzungen damit. Es handelt sich um eine Kultur im Übergang, mit der ein Spannungsfeld zwischen den Werten und Erfahrungen einer alten, untergegangenen Welt, die gleichwohl noch nachwirkt, und einer neuen, die sich bereits abzeichnet, markiert wird, ohne dass den Zeitgenossen die innovativen, aber auch destruktiven Potentiale neuer integrativer und desintegrativer Entwicklungen immer völlig bewusst gewesen sein dürften. Man hat es – verkürzt formuliert – mit einem Spannungsfeld zwischen lebensweltlichen und intellektuellen Prägungen und Erfahrung einer vergehenden stratifikatorischen Gesellschaft und einer sich abzeichnenden funktionalen zu tun. Der Zeitraum zwischen ca. 1800 und 1820/1825 ist somit geprägt von fundamentalen Verschiebungen auf einer gesamtgesellschaftlichen Ebene, von denen einige hier kurz skizziert seien:

Machtpolitisch und staatsrechtlich steht die Französische Revolution im Zentrum, ein in jeder Hinsicht säkulares Ereignis und ein fundamentaler Einschnitt auf der realpolitischen Ebene wie auf der Ebene der lebensweltlichen Erfahrungen mit dem Anfangspunkt 1789 und – als scheinbarer Endpunkt – mit dem Wiener Kongress (1815). In dieser Phase findet eine Neuordnung Europas, vor allem Zentraleuropas unter Napoleon statt sowie eine ebenfalls machtpolitisch motivierte Neugestaltung dieses Raumes im Zeichen von Heiliger Allianz und Einsatz der Restauration, was gleichwohl keine Rückkehr in die Zeit vor 1789 bedeutete. Aus ereignisgeschichtlicher Perspektive und bezogen auf Zentral-europa wären als markante Eckdaten der Reichsdeputationshauptschluss (1803), die Niederlagen von Austerlitz (1805) und Jena und Auerstedt (1806) sowie die Gründung des Rheinbundes (1806) zu nennen, staatsrechtlich gipfelnd in der Erklärung von Kaiser Franz II. vom 6. August 1806, nach der ‚das reichsoberhauptliche Amt erloschen‘ und damit das unwiederbringliche Ende des Heiligen römischen Reiches deutscher Nation eingetreten sei, somit das Ende eines seit Jahrhunderten bestehenden politischen Ordnungsrahmens.

In ideengeschichtlicher Hinsicht findet man in dieser Übergangsphase nach 1800 Nachwirkungen der Aufklärung bzw. des Josephinismus, aber auch deren Revision durch neue gesamt- und partikularstaatliche Modelle und Konzepte der kulturellen und sozialen Integration. Gerade die Revolutionspraxis führte zu einer Diskreditierung aufklärerischer Ideen, universale Ideale der Verbrüderung im Allgemeinen wurden allmählich zugunsten nationaler Identifikation und Exklusion substituiert (LOEWENSTEIN 2003: 178).

2. Exogene Determinanten in den Böhmisches Ländern und in der Habsburgermonarchie

Man befindet sich seit Ausbruch der Französischen Revolution in einem zunehmend dynamischeren Spannungsfeld zwischen supra-, landes- und nationalpatriotischen Konzepten bzw. zwischen idealistischen und (spät)romantischen, zwischen liberalen und konservativen mit höchst unterschiedlichen Ausprägungen. Auf der konservativen Seite findet man beispielsweise erstens altkonservative Positionen, die sich gegen liberale und radikale Tendenzen sowie die Eigendynamik moderner kapitalistischer, zentralistischer und bürokratischer Staaten wenden und die in einen konfessionellen Konservatismus münden. Zweitens ist ein konterrevolutionäres, staatskonservatives Projekt aus der Diagnostik der Revolution (Metternich und Gentz, aber auch Friedrich Schlegel) zu konstatieren, welches Modelle mechanistischer Repräsentation des liberalen Parlamentarismus strikt ablehnt. Erinnert sei nur an die Karlsbader Beschlüsse 1819 und den Bernard-Bolzano-Prozess. Karlsbad bedeutete nicht nur den Versuch einer Disziplinierung der politischen Öffentlichkeit, sondern auch einer der liberalen (josephinischen) Beamtenschaft. Und drittens findet man eine neokonservative Strömung als Antwort auf den Durchbruch der marktwirtschaftlichen Industriegesellschaft im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts. Gegen diese konservativen Positionen stehen liberale Forderungen nach Konstitutionalismus, nach Öffentlichkeit und freier Vereinigung, für die entsprechend der Wiener Kongress einen fundamentalen Bruch zwischen legitimistisch-absolutem und bürgerlich-liberalem Prinzip markierte.

Ferner offenbart sich die Phase nach 1800 zunächst als Ausdruck antizentralistisch-territorialer Landespatriotismen, die zwar auf Entwicklungen des 18. Jahrhunderts zurückgreifen, die nach 1800 aber eine neue öffentlichkeitswirksame diskursive Dynamik entfalten. Als Beispiel für die Böhmisches Länder kann der von Josef Georg Meinert (1775-1844) herausgegebene *Böhmische Wandersmann* dienen, 1801 in deutscher und tschechischer Version erschienen¹ und

1 Der *Böhmische Wandersmann* erschien von 1801 bis 1802, zunächst als Beilage zur *Prager neuen Zeitung*, dann selbständig. S. hierzu die Ankündigung von Meinert im 25. Stück (23.06.1802:

1802-1804 unter dem Titel *Libussa* fortgesetzt. Mit dem *Böhmischen Wandersmann* sollte „alles Nützliche, das in der Welt gesagt und getan wird, in Beziehung auf Böhmen“ (MEINERT 1801: I) betrachtet werden. Der ‚Wandersmann‘ führt auf seinen Reisen Gespräche zu Fragen der Kultur und Wirtschaft, mit denen die Leser „zu einer richtigen Wertschätzung ihres böhmischen Vaterlandes erzogen werden“ sollen (LEMBERG 1932: 109). Ähnlich konzipierte die *Libussa*² ein Bild der böhmischen Kultur und Gesellschaft mit dem Ziel der

Darstellung und Erhöhung der gegenwärtigen Cultur von Böhmen. [...] Möge es ihr gelingen, die Stimmen der zerstreuten Edeln im Vaterlande über unsere eigensten Angelegenheiten, als Menschen und Staatsbürger, zu sammeln [...]. (MEINERT 19.03.1802: IVf; Herv. i. O.)

Sagen aus der böhmischen Vorzeit werden als übergreifende Identifikationsangebote konzipiert:

Wer rühmt sich, ein Böhme zu seyn; ohne *Libussa* von Jugend auf mit Gefühlen gehuldigt zu haben, die er, als Mann, in Erkenntnisse zu verwandeln strebte? (MEINERT 19.03.1802: I)

Die Bedeutung der im kulturellen Gedächtnis verankerten *Libussa*-Sage lag schließlich in ihrer traditionsbildenden Funktion, die gleichwohl Aspekte der nationalen Wiedergeburt, in dieser Phase noch kulturell und gesamtböhmisch orientiert, aufgriff. *Libussa* „als zartes Geschöpf der ursprünglichen Dichtungskraft eines Volkes“ symbolisiere „das, aus seinen alten Wohnsitzen“ vertriebene Volk, das

an den Quellen der ‚Elbe‘ und ‚Moldau‘ eine Freistätte gegen feindliche Uebermacht gesucht, und einen Boden gefunden hatte, worinn sich die ‚erste‘ Blüthe ‚slavischer Menschheit‘ im ‚ersten‘ Strahle neuuropäischer Bildung entwickeln sollte. (MEINERT 1802: If)

Meinert verknüpfte durch Rückgriffe auf den Ursprung die Gegenwart mit der Vergangenheit und entwarf nach dem Frieden von Luneville gleichwohl voreilig eine Perspektive friedlicher Völkerverständigung:

Nie, wofern nicht Alles trügt, ist ein Zeitpunkt ihrer Erscheinung günstiger gewesen, als der jetzige. Müde des schrecklichen Waffenspieles, genießt die Welt der ersten Segnungen des Friedens. Was die Kräfte der Staaten, die körperlichen und noch weit mehr die ‚geistigen‘ vermehrt – was ihre verschiedenen Stände einander freundlich nähert – was eine, auf richtige Einsichten und gemeinschaftliche Vortheile gegründete Zufriedenheit allgemein verbreitet – was in dem Einzelnen das Gefühl seines Werthes und dadurch in der Gesamtheit der Staatsbürger Va-

157): der *Böhmische Wandersmann* werde wieder eigenständig erscheinen mit dem Ziel, diesen „auch zu einem mehr unterhaltenden Blatte zu machen.“ Parallel gab Meinert eine tschechische Übersetzung unter dem Titel *Český poutník. Tjlbodný list* [Böhmischer Wandersmann. Wochenschrift], Prag 1801-1802 bei Jerabka heraus.

2 *Libussa. Eine vaterländische Vierteljahresschrift.* Hg.: J. G. Meinert, Bd. 1, Prag (Calve) 1802, Bd. 2, Prag (Calve) 1804. Meinert trat literarisch erstmals um 1790 hervor, er war Apologet eines josephinisch geprägten böhmischen Landespatritiotismus. Zu Meinert siehe LEMBERG (1929, 1932).

terlandsiebe und Gemeinsinn entzündet – das ist der große Wunsch aller Völker und jeder Regierung, die mit der unsrigen wetteifert, ihre erhabene Bestimmung zu erfüllen. (MEINERT 1802: VIII.)

Der spätere, durch nationale Umcodierung konstruierte tschechische Gründungsmythos (HÖHNE 2015) fungiert hier noch als ein gesamtböhmischer, aus dem sich die patriotische Pflicht der Gebildeten gegenüber dem gemeinsamen Territorium ableiten ließ. Träger dieser landespatriotischen Einstellungen waren zum einen aristokratische Kreise, die sich als Träger politischer Rechte verstanden, die sich gegen Zentralisierungsbestrebungen zur Wehr setzten und auf „wirtschaftlichen Fortschritt, landwirtschaftliche und gewerbliche Verbesserungen“ orientiert agierten (LOEWENSTEIN 2003: 180). Auch der böhmische Adel beteiligte sich an kulturellen Initiativen und Institutionen. Genannt seien nur die Gründungen nach der Jahrhundertwende wie das *Prager Polytechnikum* (1806), das *Prager Konservatorium* (1811) und der *Vaterländische Museumsverein* (1818), ferner die *Böhmische Sparkassa* (1825) und der *Verein zur Ermunterung des Gewerbsgeistes* (1833); Gründungen, mit denen sich – bezogen auf Böhmen – eine institutionelle funktionale Struktur in den Bereichen Bildung, Kultur und Ökonomie abzeichnet – noch utraquistisch³ geprägt und landespatriotisch motiviert.

Zum anderen wären Vertreter josephinischer Traditionen zu nennen, die ein egalitär-demokratisches Verständnis von Nation- und Vaterland propagierten, das alle Bürger unabhängig von Stand, Ethnie, Sprache etc. umschloss, eine Position, die nach 1800 in Prag maßgeblich von Bernard Bolzano geprägt wurde. Neben landespatriotische Konzepte politisch-sozialer Integration traten ferner supranationale.⁴ Zu nennen wären Programme mit gesamtstaatlich-patriotischer Orientierung wie Joseph von Hormayrs unabhängig von Sprache oder Konfession konzipiertes *Archiv für Geographie, Historie, Staats- und Kriegskunst*, das im Zeichen eines alle Nationalitäten umfassenden Staatspatriotismus stand (WOLFGRAMM 1966; HEMMERLE 1975). Dies gilt auch für seinen *Österreichischen Plutarch oder Leben und Bildnisse aller Regenten und der berühmtesten Feldherrn, Staatsmänner, Gelehrten und Künstler des österreichischen Kaiserstaates. 1807-12 in 20 Bänden*.⁵ Im *Plutarch* spricht Hormayr (2003: 55) von einem ‚Vielvölkerverein‘,

3 „Mit dem zentralen Begriff des ‚Utraquismus‘ werden in den böhmischen Ländern und in Österreich binationale Einstellungen, Personen, Personengruppen oder Einrichtungen wie Schulen, Museen oder Vereine bezeichnet, die zweisprachig waren, die deutsche wie die tschechische Nationalität umfaßten, denen eine Zwischenstellung zukam oder die eine beiden Nationen übergeordnete Funktion hatten.“ (LUFT 1996: 154) Allerdings wurden diese Positionen im öffentlichen Diskurs im Verlauf des 19. Jahrhunderts zunehmend delegitimiert.

4 Zur Kongruenz zwischen dem entstehenden tschechischen Patriotismus um 1809 und dem habsburgischen Reichspatriotismus s. Rak (2000).

5 Bei dem *Österreichischen Plutarch*, ab 1807 auf Wunsch von Stadion herausgegeben, handelte es sich um ein Werk, „in dem zum erstenmal die österreichische Geschichte in großer

bei dem aller Verschiedenheit zu trotz eine ‚wechselseitige Verbindung‘ herrsche, „alle Eines, Jeder für Alle, Alle für Jeden.“

Diese dynastisch-, reichs- oder landespatriotischen Konzeptionen wurden in den Böhmisches Ländern zunehmend herausgefordert von nationalpartikularistischen. Schon 1806, also vor Fichtes wirkungsmächtigen *Reden an die deutsche Nation* (1807/1808) und den einschlägigen Texten Ernst Moritz Arndts und Ludwigs Jahns veröffentlichte Josef Jungmann seine beiden Reden über die tschechische Sprache im *Hlasatel český*. Jungmann thematisierte darin eine Sprachkrise, die als eine soziale bzw. eine Identitätskrise zu verstehen ist. Im Unterschied zu der älteren Wiedererweckergeneration stand für die Gruppe um Joseph Jungmann die potentielle kommunikative Kompetenz des Tschechischen außer Frage. Ausgehend von der Assertion einer drohenden Germanisierung Böhmens, mit der ein sozialer Abstieg der Tschechen erfolge und der These, dass Fremdspracherwerb die Ausbildung einer tschechischen Identität gefährde, propagierte Jungmann ein monolinguales Ideal.

Jungmanns Text, der als Rollengespräch konzipiert ist, wendet sich gegen die Assimilanten, die sich an die deutsche Kultur und Sprache anpassen (1. Gespräch), sowie gegen den Kosmopolitismus (2. Gespräch). So trifft im ersten Gespräch Veleslavín auf einen Tschechen, der seine Muttersprache lediglich radebrechen kann, ja der sich des Gebrauchs des Tschechischen gar schämt, was selbst den hinzutretenden Deutschen zu dem Vorwurf veranlasst, sich doch den Aufstieg der deutschen Kultur und Sprache seit dem 18. Jahrhundert zum Vorbild zu nehmen. Die beiden Protagonisten des zweiten Gespräches, Slavomil und Protiwa, vertreten nach Jungmann die beiden Positionen, die als Alternativen um 1806 zur Verfügung standen: Assimilation an die deutsche Kultur und Sprache oder kultur- und sprachnationale Separation. Slavomil, der das Slawische liebende, beklagt sich über den Mangel an Patriotismus und wendet sich gegen die von Protiwa, dem Widersacher, behauptete Möglichkeit einer tschechischen nationalen Identität auch ohne Muttersprache. ‚Ein Volk lebe, solange seine teure Muttersprache lebet.‘ Dieses sprachnationale Bekenntnis basiert auf einer idealtypischen Einheit von Sprache, Volk bzw. Nation und Vaterland. Protiwa dagegen hält die tschechische Nationalität für etwas Fragwürdiges, koppelt er doch menschliches ‚Glück‘ nicht an eine sprachnationale Identifikation:

doch was, sagt bitte, liegt daran, ob sie nun Tschechen oder Deutsche sind, wen sie nur glücklich sind; [...]. (JUNGMANN 1806: 226)

Jungmann bestimmte den einzelnen Sprecher somit weniger als Bürger, sondern als „Volksgenossen, der so spricht, wie sein Volk will.“ (DEMETZ 2001:

Breite und Tiefe des Raumes und der Zeit zum Selbstbewußtsein erwacht und dem Willen zur Bewahrung in schwerer Kriegszeit dienstbar ist.“ (ADEL 1969: 11) — Zum Österreich-Patriotismus s. ERNSTBERGER (1963), HÄUSLER (1995), BRUCKMÜLLER (1995).

138) Damit war eine signifikante Verknüpfung von Sprache zur Nation hergestellt. Jungmann legte allerdings seinem Slawomil nicht nur frühnationalistisches Gedankengut, sondern auch aufklärerisches in den Mund, da „er sich nur über Quasi-Aufklärer vom Schlage eines Protiwa oder über die der Deutschtümelei wie der Aufklärung als bloße Zeitmoden verfallenen Tschechen lustig macht.“ (DRABEK 1991: 12) Neu an Jungmanns Argumentation ist hingegen das Konzept der Verkehrssprache, nach dem große Teile des einfachen Volkes das Tschechische zur Verständigung benötigen (HROCH 1999: 145). Die Sprachenfrage erhielt somit eine dreifache Dimension, eine linguistisch-literarische, eine regionale und eine staatsrechtliche, auf die die Apologien in der folgenden Periode zurückgriffen und in der allmählich sich eine Vorstellung herauskristallisierte, nach der „ein echter Tscheche und dies auch im staatsrechtlichen Sinn, Böhme, nur der sein kann, der tschechisch spricht.“ (RAK 1998: 42)

Derartige sprachpolitische Überlegungen entstanden unter dem Einfluss Herders, mit dem sich Vorstellungen von Nation als Subjekt bzw. als Individualität durchsetzten. Sprache avancierte mehr und mehr zu einem zentralen Distinktionsmerkmal nationaler Identität. Der zunächst von philologischen Interessen motivierte Prozess der Wiederentdeckung tschechischer Texte in der Zeit der späten Aufklärung, der einen Höhepunkt mit den Arbeiten Josef Dobrovskýs fand, veränderte sich unter dem Einfluss sprachnationaler Konzepte, welche von deutschen Intellektuellen wie Arndt und Fichte, Jahn und Friedrich Schlegel propagiert wurden. Friedrich Schlegel entwickelte in seinen Wiener Vorlesungen *Über die neuere Geschichte* (1810) und *Über Geschichte der alten und neuen Literatur* (1812) die Theorie der Einheit von Sprache und gemeinschaftlicher Abstammung als ein ‚festes dauerhaftes Band‘.⁶ Im *Deutschen Museum* (1812-1813) propagierte er einen romantischen Sprachnationalismus, der auch tschechische bzw. slowakische Zeitgenossen wie Jan Kollár, Pavel Josef Šafařík und František Palacký inspirierte. In den *Prvotiny pěkných umění*⁷ veröffentlichte Jungmann 1813 eine Herdersche Hymne auf die Slawen sowie Auszüge aus Jahns *Das deutsche Volkstum* (1810) neben einer manipulierten Übersetzung und Kommentierung des Herderschen Slawenkapitels aus den *Ideen zur Philosophie der Geschichte der*

6 In der 10. Vorlesung über *Geschichte der alten und neuen Literatur* stellte Schlegel die Bedeutung der nationalen Sprache und Literatur heraus: „Eine jede bedeutende und selbstständige Nation hat [...] ein Recht darauf, eine eigne und eigenthümliche Literatur zu besitzen, und die ärgste Barbarei ist diejenige, welche die Sprache eines Volkes und Landes unterdrücken, oder sie von aller höhern Geistesbildung ausschließen will. Auch ist es nur ein Vorurtheil, wenn man vernachlässigte, oder unbekanntere Sprachen sehr häufig einer höhern Vervollkommnung für unfähig hält.“ (SCHLEGEL 1841: 259f.)

7 Jahrgang 1813, Heft 48, Fryd. Lud. Jahn: Pochautka z knihy o nemeckem narodstwi, 199-201.

Menschheit (PETRBOK 2000: 86).⁸ Im Kontext der neuen Diskurse um nationale Sprache, Geschichte und Kultur entwickelten sich insbesondere in den Böhmisches Ländern zudem Vorstellungen einer slavischen Kultur, die – ausgehend von dem Konzept der Kollárschen ‚Wechselseitigkeit‘ – in den Anfangsjahren Schutz vor der drohenden Germanisierung bzw. Magyarisierung zu versprechen schien. Zusammenfassend kann man sagen, dass sich letztlich Konzepte partikularer Kulturen durchsetzten, einer deutschen und einer tschechischen, hinter denen Vorstellungen primordialistischer Zugehörigkeit bzw. Nicht-Zugehörigkeit auch unter sprachlich-ethnischen Aspekten erkennbar waren. Kultur wurde zur Nationalkultur bzw. verbürgte die Zugehörigkeit zu einem größeren nationalkulturellen Kollektiv, abgesichert und legitimiert immer auch in Prozessen der Kanonisierung bzw. Dekanonisierung auf der Basis gemeinsamer Muttersprache, Geschichte, Kultur, Musik, Sitte, Religion etc. Nationale Identität wurde diskursiv per Grenzziehung nach außen durchgesetzt, aus der sich die Verpflichtung zur Integration nach innen ergab. Ältere partikularistisch-landespatriotische Konzepte wurden im Laufe des frühen 19. Jahrhunderts mehr und mehr delegitimiert, behaupteten aber zunächst noch ihren diskursiven Stellenwert.

3. Endogene Determinanten – Böhmen 1809

Ungeachtet der geschilderten diskursiven Handlungsoptionen und einer Umcodierung von Patriotismus auf ein distinktionsbetontes Nationalbewusstsein findet man auf der lebensweltlichen Ebene territorial und/oder gesamtstaatlich orientierte patriotische Einstellungen und Handlungsmuster. Dies wird insbesondere in den Jahren 1808 und 1809 deutlich, als sich ein durchaus von breiten Bevölkerungsschichten getragener gesamtstaatlicher Patriotismus in den Böhmisches Ländern herausbildete. Voraussetzung für die neue, auch bürgerliche Gruppierungen erfassende Form von Patriotismus waren die Erfahrungen mit Krieg und Besatzung durch den Feind, „die Ausplünderung im Namen einer anderen Nation und das Gefühl der kollektiven Demütigung“ (SCHULZE 2004: 190), die als Katalysator für die Entstehung nationaler Identität fungierten.

Angesichts des erneut drohenden Krieges gegen Napoleon erfolgten schon im Mai und Juni 1808 Anordnungen zur Errichtung einer Landwehr, Mitte Au-

8 Herders geographische Verbreitung der Slawen nach Regionen, „der ungeheuerste Erdstrich, den in Europa Eine Nation größtentheils noch jetzt bewohnt“ (HERDER 1909: 278), wird von Jungmann spezifiziert und erweitert, wobei er insbesondere die geographische Verbreitung der Slawen ‚von Prag bis China‘ hervorhebt (JUNGMANN 1813) Herders Kategorisierung der Slawen als ‚geräuschlose Colonisten‘ entfällt, statt dessen erfolgt eine Beschreibung der Vorbildrolle der Slawen, von denen die ‚nachdenklichen Deutschen‘ die Kunst des Ackerbaus übernommen haben (JUNGMANN 1813).

gust begannen die ersten Landwehrbataillone mit ihren Übungen, faktisch existierte damit eine allgemeine Wehrpflicht in Habsburg. Am 31. Oktober 1808 bewilligte der Böhmisches Landtag ohne jegliche Aussprache (ERNSTBERGER 1963: 12) die dafür erforderlichen Mittel (*Prager Oberpostamtszeitung*, 20.02.1809). Motiviert wurde der neue Patriotismus vor allem von den Aufständen in Spanien, die in einer Vielzahl von Proklamationen, Manifesten, Flugschriften und -blättern Europa förmlich überschwemmten und so bekannt machten (SCHULZE 2004: 192). Neu an dieser patriotischen Debatte war ein Verständnis, das den Krieg gegen das Napoleonische Frankreich nicht mehr als traditionellen Kabinettskrieg zwischen Fürsten betrachtete, sondern als unversöhnlichen Gegensatz zwischen zwei politischen Systemen wenn nicht sogar zwischen Völkern (ERNSTBERGER 1963).⁹ Ab dem Winter, als die Zeichen auf Krieg standen, propagierte die *Prager Oberpostamtszeitung* offen ihre landespatriotische Einstellung. Am 20. Februar 1809 wurde Österreich zu einem Staat, in dem „jeder Bürger Patriot“ sei, erklärt, im April im Aufruf des Oberstburggrafen Joseph Graf von Wallis die Tradition der Vaterlandsliebe beschworen:

Böhmen! Besonnenheit, fester Muth, hoher Sinn für das Große und Gute, ächte Vaterlandsliebe, nicht zu beugende Standhaftigkeit waren die Eigenschaften, worauf unsere Vorfahren mit Recht ihren größten Stolz setzten. Auch uns sind diese Vorzüge eigen, auch in unsern Adern schlägt der Heldenmuth unserer Vorfahren, nie ist er von uns gewichen [...]. (*Prager Oberpostamtszeitung*, 28.04.1809: 201)

Es folgten angesichts der breiten Spendenbereitschaft der Bevölkerung regelrechte Hymnen auf den böhmischen Patriotismus (19.05.1809), die sich nach dem Sieg von Aspern entsprechend steigerten:

Die ganz Nation stand in der regsamsten Bewegung; der hohe Schwung des reinsten Patriotismus verband alle Klassen und Stände mit ihrem angebeteten Monarchen. [...] Herzerhebend sind diese vielfältigen Aeußerungen patriotischer Anhänglichkeit für jeden Freund des Vaterlandes; so lohnt die Vorsehung die edelmüthigen Aufopferungen für unsere politische Fortdauer, für die Verfechtung unserer gerechten Sache; [...]. (*Prager Oberpostamtszeitung*, 31.05.1809: 260)

Am 1. Juni inszenierte der Oberstburggraf von Wallis – natürlich voreilig – eine Hauptsiegesfeier mit Feuerwerk, Böllerschüssen und Paraden, die „die Stadt in Taumel“ versetzte und zu der Kleist im Hause des Grafen Kolowrat-Liebsteinsky eine Lesung der Hermannschlacht beisteuerte (s. hierzu den Beitrag von Eduard Schreiber in diesem Band). Diese Stimmung entsprach auch der tschechischsprach-

⁹ Zur Entstehung einer öffentlichen Meinung nach 1805, gestützt auf heimatliterarische Texte zur landespatriotischen Mobilisierung s. LENDEROVÁ (2000); zu Schauveranstaltungen zur Anwerbung von Truppen und durch patriotische Theaterstücke s. VLINAS (2000); zum antinapoleonischen Patriotismus s. RAK (2000). Die nachträgliche Stilisierung des Krieges von 1809 zu einem deutschen Befreiungskampf entspricht somit nicht den Tatsachen (HAGEMANN 2006: 134).

chigen Bevölkerung Böhmens, bei der sich eine enge Verbindung aus nationalem Gedanken, Dynastiebegeisterung und Österreich-Patriotismus erkennen lässt (DRABEK 1989: 79).¹⁰ Zudem war Prag „Zufuchtstätte vor der französischen Macht“ (WOSTRY 1914: 7) und bereits seit 1807 von Flüchtlingen aus den deutschen Staaten geprägt (WEISS 1984: 207). Der 1808 aus preußischen Diensten auf französischen Druck entlassene Freiherr vom Stein sah von einem Aufenthalt in Prag ab, da sich dort bereits zu exponierte Gegner Napoleons wie der Kurfürst von Hessen oder Friedrich Gentz befanden (FOURNIER 1912: 103).¹¹ 1809 lebten hier ca. 70.000 Menschen, für die der erste Sieg über Napoleon bei Aspern am 21. und 22. Mai 1809, der ‚Überwindung des Unüberwindlichen‘, so Kleist in seinem Gedicht *Erzherzog Karl*, einen wichtigen Mobilisierungsfaktor in der sich immer mehr verfestigenden Unzufriedenheit mit dem napoleonischen System bedeutete. 1809 war – so Dahlmann – Prag eine Stadt, in der „Alles zusammenfloß, was dem Glauben an die Wiedergeburt Deutschlands sich wagen wollte.“ (zit. n. SPRINGER 1870: 457) Entsprechend desillusionierend mussten die Nachrichten von der Niederlage von Wagram am 5. und 6. Juli 1809, vom Waffenstillstand in Znaim am 12. Juli und schließlich dem Friedensschluss von Schönbrunn wirken,¹² der den patriotischen Enthusiasmus von 1809 und die Opferbereitschaft als zwecklos erscheinen ließ, mit dem die sozialpolitische Stagnation unter Franz I. kein Ende fand und mit dem sich die napoleonische Hegemonie in Europa auf unabsehbare Zeit zu verfestigen schien.

Doch auch nach Wagram und Znaim (PRAVIDA 2013: 50) spielten Prag und Böhmen in dem Kalkül der antinapoleonischen Opposition eine zentrale Rolle, wie Justus von Gruner im März 1812 die strategischen Vorteile Prags als Zentrum der politischen Konspiration akzentuierend, beschrieb:

es in einem neutralen Lande, unter gutgesinnter Umgebung liegt, weil ein Teil Deutschlands, vom österreichischen Kriege her, ihn schon als das Foyer ähnlicher Unternehmungen kennt, weil er [Prag] Gegenden, auf welche zunächst gewirkt werden soll, am Nächsten belegen ist, weil man von ihm aus gefahrlos und unbemerkt Verbindungen mit dem Preußischen Gouvernement unterhalten und am schnellsten die Resultate nach Rußland gelangen lassen kann. (zit. n. WOSTRY 1914: 23)

Es waren vor allem intellektuelle Akteure, die in dieser Phase vermehrt in den Dienst von Politik und Öffentlichkeit (und später in den Dienst der

10 Belege für den tschechischen Patriotismus insb. der Jahre 1813-15 bei NOVÁK (1914); ferner bei ERNSTBERGER (1963).

11 Stein ließ sich zunächst in Brünn nieder und kam erst am 09.06.1810 nach Prag, das er am 27.05.1812 Richtung Galizien und Wilna verlassen musste.

12 Zumal die Niederlage zumindest teilweise katastrophalen strategischen Versäumnissen geschuldet war, einem ‚Willen zum Untergang‘, wie der Außenminister Johann Philipp Graf Stadion, führender Vertreter der Kriegspartei und entschiedener Gegner des Waffenstillstands, rückblickend formulierte (RUMPLER 2005: 102).

Nation) traten, wobei sich Prag auch als ein publizistisches Zentrum herausbildete. Unter Friedrich Gentz geriet die *Prager Zeitung* zu einem anti-napoleonischen Sprachrohr, 1813 wurde der *Kronos* in Prag herausgegeben, Carl Ludwig von Woltmanns *Deutsche Blätter* erschienen vom 3. Band 1813 an in Prag. Gentz, Friedrich Schlegel, Joseph von Hormayr traten in den Dienst der Wiener Staatskanzlei, um bei der Förderung eines österreichischen, anti-napoleonischen Patriotismus mitzuwirken.¹³ Schlegel und Hormayr bspw. gaben die Flugschrift *Spanien und Tirol tragen keine fremden Fesseln* heraus. Im Kontext einer publizistischen Offensive gelang offenkundig die Inklusion weiterer bürgerlicher Schichten in die politischen Diskurse der Zeit, wenngleich die österreichische Regierung schon nach der Niederlage bei Wagram alle anti-napoleonischen Flugschriften, so sie ihrer habhaft werden konnte, vernichten ließ, um den 1809 entfachten Patriotismus wieder restaurativ einzubinden, dem der Kaiser ohnehin sehr reserviert gegenüberstand (ERNSTBERGER 1963).¹⁴ Clemens Brentano, der sich in dieser Zeit in Prag bzw. auf dem Gut Bukowan aufhielt, berichtete brieflich von der „Ochsendummen Prager Censur“ (BRENTANO 1996: 331). Von „Politicis ist man hier miserabel unterrichtet“, konstatierte Brentano am 25. September 1811 an Pistor (BRENTANO 1996: 351f.). Eine Liberalisierung, wie in einem Patent vom 14. September 1810 für die Leitung des Zensurwesens angekündigt, erfolgte nicht, ein Wechselspiel aus Forderungen nach publizistischer Öffentlichkeit und deren Limitierung per Zensur kann als eine weitere Konstante dieses Zeitraums erkannt werden.

4. Ausblick

Man erhält somit ein sehr vielfältiges, ja höchst heterogenes und teilweise auch ambivalentes Bild von politischen, sozialen und kulturellen Entwicklungen und Strukturen, in dem sich für die Akteure ein völlig neues Feld eröffnete, in wel-

13 Appelle an ‚Nationalheer‘, ‚Nationalglück‘, ‚Nationalgeist‘ werden von Philipp Graf Stadion und Erzherzog Karl im Zeichen des ‚Nationalkrieges‘ propagiert und „zielen auf eine politische Gemeinschaft der österreichischen Staatsangehörigen über Landes- und Volksgrenzen hinweg.“ (HÄUSLER 1995: 227) Zur Propaganda s. ferner Hammer (1935) und Arnold/Wagner (1909); ferner Schulze (2004: 196)

14 Zu Unterdrückung patriotischer Lyrik s. WEBER (1991: 326), der ein erstes patriotisches Gedicht nach 1809 erst im Dezember 1813 im *Hesperus* erwähnt, die Ode eines österreichischen Veteranen an das tapfere Heer; Dahlmann berichtete in seiner Autobiographie, dass „bei der österreichischen Regierung [...] die Scheu vor einem Volkskriege weit mächtiger als der Haß gegen Napoleon“ gewesen sei (SPRINGER 1870: 459). Noch in den Befreiungskriegen schwankte die österreichische Regierung zwischen einer notwendigen Mobilisierung des Kriegswillens und der Absicht, einen Volkskrieg zu verhindern (WEBER 1991: 329).

chem sie nach Orientierung und Positionierung suchten. Zwar erfolgte 1809 noch keine nationale Mobilisierung, allerdings wurden „seit dem spanischen Aufstand und dem österreichischen Krieg von 1809“ Optionen eines „Aufstands der europäischen Völker gegen Napoleon“ mental und intellektuell vorbereitet (SCHULZE 2004: 199). Die Habsburgermonarchie als der übergeordnete Erwartungshorizont und Erfahrungsraum offenbarte sich in dieser Phase als mehr oder weniger entschiedener Gegner von Liberalismus und Nationalismus (dies auch schon vor 1819); fungierte andererseits zumindest bis zum Ende der napoleonischen Kriege nicht nur als „Projektionsfläche für Wunschvorstellungen von deutschen Schriftstellern, Künstlern und Gelehrten“, die unter Rückbezügen auf Kaisertum und untergegangenen Reich auf eine Neuordnung Deutschlands (und Europas) hinarbeiteten (KRONENBITTER 2006: 186), sondern auch bei tschechischen Künstlern, die unter dem Einfluss Russlands (DRABEK 1989) neben panslawischen und später austroslawischen auch sogenannte tschechoslawische Einstellungen entwickelten.

Zwar handelt es sich bei der Phase zwischen 1800 und 1820/1825 um keine Sattelzeit, wohl aber um eine Kontaminationsphase für das 1815 einsetzende ‚lange‘ 19. Jahrhundert und eventuell auch – im Zeichen des sich an die neue sprachnationale Ideologie ankoppelnden totalitären Denkens – für das ‚kurze‘ 20., das Zeitalter der Extreme.

Will man sich mit dieser Kultur im Übergang befassen, Kultur dabei verstanden als Formel und Praxis gesellschaftlicher Selbstverständigung, welche erst Interpretationsspielräume eröffnet, so müssen gerade die Diskontinuitäten, Heterogenitäten, Hybriditäten und Differenzen gegen die Zumutungen einer nationalen Einhegung des Begriffs, bei der Kultur zur Distinktionsformel avanciert, in den Blick genommen werden. Damit sei auch ein Plädoyer gegen die Zweierwertigkeit aller Unterscheidungen und für ein tertium datur formuliert, mit dem sich explizit auf die Romantik bezogene Thesen überprüfen lassen, die sich im tschechischen Fall – dies zeigen die Beiträge des diesjährigen *brücken*-Schwerpunktes – nicht nur auf eine Gleichsetzung mit der nationalen Wiedergeburt reduzieren lässt (MURKO 1897).

Literatur

ADEL, Kurt (1969): Einleitung. – In: Ders. (Hg.), *Joseph Freiherr von Hormayr und die vaterländische Romantik in Österreich. Auswahl aus dem Werk*. Wien: Bergland, 7-41.

ARNOLD, Robert F./WAGNER, Carl (Hgg.) (1909): *Achtzehnhundertneun. Die politische Lyrik des Kriegsjahres*. Wien: Verlag des literarischen Vereins.

BRENTANO, Clemens (1996): *Sämtliche Werke und Briefe Bd. 4: 1808-1812*. Hrsg. von Sabine Oehring. Stuttgart u. a.: Kohlhammer.

- BRUCKMÜLLER, Ernst (1995): Österreichbegriff und Österreichbewußtsein in der Franzisko-Josephinischen Epoche. – In: Plaschka, Richard/Stourzh, Gerald/Niederkorn, Jan Paul (Hgg.), *Was heißt Österreich? Inhalt und Umfang des Österreichbegriffs vom 10. Jahrhundert bis heute*. Wien: ÖAW, 255-288.
- DEMETZ, Peter (2001): Sprachphilosophie im Nationalitätenkonflikt. Noch einmal: Patočka, Jungmann, Bolzano. – In: *Transit. Europäische Revue* 21, 126-142.
- DRABEK, Anna (1989): Der allslawische Gedanke im tschechischen Nationsbegriff und die russischen Truppen in den böhmischen Ländern zur Zeit der napoleonischen Kriege. – In: Dies./Leitsch, Walter/Plaschka, Richard (Hgg.), *Russland und Österreich zur Zeit der Napoleonischen Kriege*. Wien: ÖAW, 71-89.
- DRABEK, Anna (1991): Grenzgänger zwischen Aufklärung und Frühnationalismus. – In: *Bohemia* 32/1, 1-13.
- ERNSTBERGER, Anton (1963): *Böhmens freiwilliger Kriegseinsatz gegen Napoleon 1809* (= VCC 14). München: Oldenbourg.
- FOURNIER, August (1912): Stein und Gruner in Österreich. Ein Beitrag zur Vorgeschichte der Befreiungskriege. – In: Ders., *Historische Studien und Skizzen*. Wien, Leipzig: Tempsky und Freytag, 99-212 [ursprünglich in: Deutsche Rundschau 1888].
- HAGEMANN, Karen (2006): „Die Freiheit ruft uns allen“. (Selbst-)Entwürfe von Patriotismus und Männlichkeit „politischer Romantiker“ zur Zeit der Antinapoleonischen Kriege Österreichs, 1809 und 1813-15. – In: Aspalter, Christian/Müller-Funk, Wolfgang/Saurer, Edith/Schmidt-Dengler, Wendelin/Tantner, Anton (Hgg.) (2006), *Paradoxien der Romantik. Gesellschaft, Kultur und Wissenschaft in Wien im frühen 19. Jahrhundert*. Wien: Facultas, 123-147.
- HÄUSLER, Wolfgang (1995): Kaiserstaat oder Völkerverein. Zum österreichischen Staats- und Reichsproblem zwischen 1804 und 1848/49. – In: Plaschka, Richard/Stourzh, Gerald/Niederkorn, Jan Paul (Hgg.), *Was heißt Österreich? Inhalt und Umfang des Österreichbegriffs vom 10. Jahrhundert bis heute*. Wien: ÖAW, 221-254.
- HAMMER, Helmut (1935): *Oesterreichs Propaganda im Feldzug 1809. Ein Beitrag zur Geschichte zur politischen Propaganda*. München: Institut für Zeitungsforschung.
- HEMMERLE, Josef (1975): Hormayr und Böhmen. Aus seinen Briefen an Palacký. – In: *Bohemia* 16, 110-138.
- HERDER, Johann Gottfried (1909): *Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit*. Berlin: Weidmann.
- HÖHNE, Steffen (2015): *Libussa. Konstruktion und Transformation eines böhmischen Staatsgründungsmythos im 19. Jahrhundert* [in Druck].
- HROCH, Miroslav (1999): *Na prahu národní existence* [An der Schwelle der nationalen Existenz]. Prag: Mladá fronta.
- JUNGSMANN, Josef (1806 [2002]): O jazyku českém. – In: *Hlasatel český* 1, 43-49, 321-354 [zit. n. d. dt. Ausgabe: Unterredung über die tschechische Sprache. – In: Hagedorn, Ludger (Hg.), *Tschechische Philosophen von Hus bis Masaryk*. Stuttgart, München: DVA, 203-248].
- JUNGSMANN, Josef (1813 [1973/1974]): Antibohemia. – In: Louzil, Jaromír (Hg.), *Bohemia Aloise Uble a Antibohemia Josefa Jungsmanna* [Die Bohemia von Alois Uhle und die Antibohemia von J. Jungsmann]. Literární archiv VII/IX. Prag, 68-76.

- KRONENBITTER, Günther (2006): Deutsche Romantik und österreichische Außenpolitik 1806-1829. – In: Aspalter, Christian/Müller-Funk, Wolfgang/Saurer, Edith/Schmidt-Dengler, Wendelin/Tantner, Anton (Hgg.) (2006), *Paradoxien der Romantik. Gesellschaft, Kultur und Wissenschaft in Wien im frühen 19. Jahrhundert*. Wien: Facultas, 186-201.
- LEMBERG, Eugen (1929): Die nationalen Verhältnisse in den Prager Kreisen zur Zeit der Aufklärung. – In: *Slavistische Studien. Franz Spina zum 60. Geb.* Reichenberg: Stiepel, 118-135.
- LEMBERG, Eugen (1932): *Grundlagen des nationalen Erwachens in Böhmen. Geistesgeschichtliche Studie, am Lebensgang Josef Georg Meinerts (1773-1844). Im Anhang Briefwechsel zwischen J. G. Meinert und Josef Dobrowsky*. Reichenberg: Stiepel.
- LENDEROVÁ, Milena (2000): Fenomén ‚Napoleon‘ a vznik veřejného mínění ve střední Evropě [Das Phänomen ‚Napoleon‘ und die Entstehung der öffentlichen Meinung in Mitteleuropa]. – In: Hojda, Zdeněk/Prahl, Roman (Hgg.), *Mezi Časy... Kultura a umění v českých zemích kolem roku 1800* [Zwischen den Zeiten ... Kultur und Kunst in Böhmen um 1800]. Praha: KLP, 165-176.
- LOEWENSTEIN, Bedřich (2003): *Wir und die anderen. Historische und kultursoziologische Betrachtungen*. Dresden: Thelem.
- LUFT, Robert (1996): Zwischen Tschechen und Deutschen in Prag um 1900. Zweisprachige Welten, nationale Interferenzen und Verbindungen über ethnische Grenzen. – In: *brücken* N.F. 4, 143-169.
- MEINERT, Johann Georg (Hg.) (1801): *Der böhmische Wandersmann. Wochenschrift*. Tsch. Ausgabe: *Český pouťník. Týždenný list*. Prag.
- MEINERT, Johann Georg (Hg.) (1802-04): *Libussa. Eine vaterländische Vierteljahrsschrift*. Prag.
- NOVÁK, Jan Bedřich. (1914): Války osvobovací a naše obrození [Die Befreiungskriege und unsere Wiedergeburt]. – In: *Časopis musea království českého* 88, 19-27, 113-125, 256-283.
- MURKO, Matija (1897): *Deutsche Einflüsse auf die Anfänge der böhmischen Romantik*. Graz: ‚Styria‘.
- RAK, Jiří (1998): Die Versuche zur Lösung der Sprachenfrage in Böhmen in der tschechischen Reflexion. – In: *Die Sprachenfrage und ihre Lösung in den Böhmisches Ländern nach 1848*. Ústí, 39-54.
- RAK, Jiří (2000): Za vlast a národ proti svätoborci [Für Vaterland und Nation gegen den Weltzerstörer]. – In: Hojda, Zdeněk/Prahl, Roman (Hgg.), *Mezi Časy... Kultura a umění v českých zemích kolem roku 1800. Sborník příspěvků z 19. ročníku symposií k problematice 19. století*. Plzeň, 4.-6. března 1999. Prag: KLP, 147-154.
- PETRBOK, Václav (2000): Jan Nepomuk Norbert Hromádka – ein Bohemist im vormärzlichen Wien. – In: *Wiener Slavistisches Jahrbuch* 46, 85-97.
- PRAVIDA, Dietmar (2013): *Brentano in Wien. Clemens Brentano, die Poesie und die Zeitgeschichte 1813/14*. Heidelberg: Winter.
- RUMPLER, Helmut (2005): *Eine Chance für Mitteleuropa. Bürgerliche Emanzipation und Staatsverfall in der Habsburgermonarchie* (= Österreichische Geschichte 1804-1914). Wien: Ueberreuter.
- SCHLEGEL, Friedrich (1841): Zehnte Vorlesung. Über die Literatur der nördlichsten und östlichen Völker in Europa. Ueber die Scholastik und deutsche Mystik des Mittelalters. – In: *Friedrich von Schlegel's Geschichte der alten und neuen Literatur. Bis auf die neueste Zeit fortgeführt*. Hrsg. von Theodor Mundt. Berlin: Athenäum, 259-286.
- SCHULZE, Hagen (2004): *Staat und Nation in der europäischen Geschichte*. München: Beck.

- SEIDLER, Herbert (1982): *Österreichischer Vormärz und Goethezeit. Geschichte einer literarischen Auseinandersetzung* (= Sitzungsberichte d. österreichischen Akademie der Wissenschaften. Phil.-hist. Klasse, 394]. Wien: ÖAW.
- SPRINGER, Anton (1870): *Friedrich Christoph Dahlmann*. Bd. 1. Leipzig.
- VLNAS, Vít (2000): Čechy, Praha a říšskoněmecký Patriotismus Napoleonské doby. Marginalia k tématu [Böhmen, Prag und der reichsdeutsche Patriotismus der napoleonischen Zeit. Marginalien zum Thema]. – In: Hojda, Zdeněk/Prahl, Roman (Hgg.), *Mezi Časy... Kultura a umění v českých zemích kolem roku 1800* [Zwischen den Zeiten ... Kultur und Kunst in Böhmen um 1800]. Praha: KLP, 155-164.
- WEBER, Ernst (1991): *Lyrik der Befreiungskriege (1812-1815). Gesellschaftspolitische Meinungs- und Willensbildung durch Literatur*. Stuttgart: Metzler.
- WEISS, Hermann F. (1984): Zu Heinrich von Kleists Aufenthalt in Böhmen im Jahre 1809. – In: Ders., *Funde und Studien zu Heinrich von Kleist*. Tübingen: Niemeyer, 205-225.
- WOLFGRAMM, Eberhard: (1966) Aufklärung, Romantismus, Frühliberalismus in Böhmen und Österreich. Zum Briefwechsel Dobrovský-Hormayr 1820-1828. – In: Steinitz, Wolfgang et al. (Hg.), *Ost und West in der Geschichte des Denkens und der kulturellen Beziehungen. Festschrift für Eduard Winter*. Berlin: Akademie, 549-564.
- WOSTRY, Wilhelm (1914): Prag in der deutschen Freiheitsbewegung. Festvortrag, gehalten am 18.10.1913. – In: *Mitteilungen des Vereins zur Geschichte der Deutschen in Böhmen* 52, 308-341.